

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **21 (1888)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 23. Juni 1888.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Spezialist oder Eneyklopädiker?

Infolge der „obligatorischen Frage“ pro 1888 befassten sich in letzter Zeit die bernischen Lehrerkonferenzen, Synoden und Schulblätter lebhaft mit der Frage, auf welche Gebiete die Lehrer hauptsächlich ihre Fortbildung verlegen sollten, und ob ihre Konferenzen und allfälligen Kurse mehr die allgemeine oder die speziell berufliche Ausbildung zu pflegen hätten.

Es treten die Liebhaber der Musik, des Zeichnens, Turnens, der Naturwissenschaften auf: Für *uns* die Konferenzen und Kurse; Vater Staat, reiche *uns* deine Hand, aber nicht eine leere! Jedes dieser Fächer allgemeiner Bildung findet seine Verfechter und nur das wichtigste, die Schuimeisterkunst hat wenig und laue Advokaten. Jene sagen: „Nur wer ein Gebiet möglichst beherrscht, kann auch darin mit vollem Erfolge unterrichten und zielbewusst vorgehen.“ Freilich, was man lehrt, muss man auch wissen und noch etwas mehr; aber was das zielbewusste Vorgehen betrifft, so ist zu bemerken, dass sich die Stoffauswahl nicht nach dem System des Lehrfaches, sondern nach dem geistigen Bedürfnis des Schülers zu richten hat. Und muss ich denn, um in Bruchrechnung und bürgerlichen Rechnungsarten gut zu unterrichten, ein Mathematiker sein, mit Logarithmen und Integralen bewaffnet? Nein, die Qualität meines Unterrichts ist von andern Faktoren abhängig. Umgekehrt ist der Mathematiker als solcher noch kein guter Rechnungslehrer für die Volksschule, noch der Philolog ein guter Deutschlehrer, oder der Gelehrte ein Erzieher.

Man sagt, wir seien es unserm Stande schuldig, uns möglichst allseitig und weitgehend auszubilden; dann werde der Lehrer geschätzt. Aber was hat einer davon, dass er seine freie Zeit verschwendet, die Vereine seines Dorfes zu instruieren und zu dirigieren, und ist nicht gern bei seiner Schularbeit, die ihn nicht befriedigt und ihm nur halbwegs gelingt!

Oder soll man seine Fortbildung danach richten, dass man dem Förster und Apotheker und dem Notar und dem zeitungshungrigen Bierbankpolitiker auf ihre Spezialgebiete folgen könne, damit man sich nichts vergebe und überall zu Hause sei! Angestaunt mag man in diesem Falle werden, aber ob auch geachtet von der ganzen Bevölkerung, Alten und Kindern, als ein tüchtiger Mann seines Faches, der Schule, der Erziehung, das ist eine andere Frage. Jene Grössen, nach deren Ansprüchen wir glauben uns richten zu sollen, sind in ihrem Wissen vielseitiger als wir; aber an uns ist es, ihrer Bequemlichkeit dienstbar zu sein!

Man spricht vom Lehrerdünkel. Wenn solcher wirklich existiert, so besteht er wohl darin, in allem sich Sachkenntnis anzumassen, über alles absprechen zu wollen. Aber noch schlimmer als dies Gebrechen ist die haltlose Untertänigkeit, die sich allem anschmiegt, die aus der eigenen Person nichts macht als was andere diktieren. Und doch haben wir Lehrer eine Spezialität, die ebenso schätzenswert ist als die Paragraphen des Fürsprechers, die akademischen Erinnerungen des Pfarrers, die Tarife und Chiffren des Postbeamten und die Universalschwatzkunst des Handelsreisenden. Allen aber gibt unsere Fügbarkeit Anlass, sich über uns zu erheben. Unsere Spezialität aber, die wir nicht geltend zu machen wagen, ist die Pädagogik. Es ist auch leicht zu ersehen, dass ~~unser eigenes~~ *unser eigenes* Wohlbefinden und die Standesehre weit weniger von unserer Belesenheit und Unterhaltungsgabe als von unsern Leistungen in der Schule abhängen. Was würde das Publikum von einem Arzte halten, der über die darwinische Theorie oder über die neuesten Funde der Chemie geläufig referieren und rasonieren könnte, aber nicht einen Beinbruch oder eine Lungenentzündung zu behandeln verstünde! Es gilt eben in solchen Dingen bei Christen und Atheisten der Satz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, nicht an den Blüten, so prunkend diese auch sein mögen.

Wer lehrt denn uns Lehrer, von unserem Wissen, unseren Kunstfertigkeiten und Erfahrungen den bestmöglichen Gebrauch machen, dass unser Werk wohlgedeihe, dass es selbst den Meister lobe? Es ist wieder die Pädagogik. Psychologie, Logik, Erziehungslehre, Geschichte der Pädagogik, Methodik, sorgfältig ausgeführte Präparationen für den Unterricht; das ist, was wir brauchen. So lange wir dagegen uns bescheiden, Dilettanten in unserm Hauptfach zu bleiben, weil wir, seine offiziellen Vertreter, hierin nicht energische und andauernde Arbeit als nötig erachten, so lange wird dieses Fach auch beim Publikum nichts gelten und wird uns in der Praxis der erwünschte Erfolg ausbleiben, wären wir auch zehnmal gelehrter.

Die Lehrerbildungsanstalten können bei ihrer unumgänglichen Vielfacherei bei weitem nicht so viel Zeit auf die Theorie und Praxis der Erziehung verwenden, dass die Lehrer nun fertige Leute wären. Vieles würde auch bei mehr Unterricht wegen mangelnder Erfahrung der Studierenden und Unreife des Geistes nur halb verstanden. Der Praktiker aber sagt: Ich mache mir meine Pädagogik selbst und zwar durch die Praxis. Grau, Freund, ist alle Theorie etc.

Wie bestechend diese Aussprüche klingen! und der

grosse Göthe selbst muss dazu Pate sein. Wer jetzt noch zweifelt, bezahlt drei Silbergroschen Strafe. Jeder Lehrer ein Original! Drei — vier Seminarjahre, wovon der Pädagogik ein Zehntel zufiel, haben ihn befähigt, sich über weitere Fachstudien wegzusetzen und die „graue Theorie“ der Erziehungslehrer bei Seite zu setzen, von denen der Lehrer Y und X und Z nichts weiter zu lernen hat; denn er ist ihnen ebenbürtig, wenn nicht überlegen.

Und wenn die Erfolge neunjähriger Tätigkeit von den Baumeistern selbst als ungenügende, wenigstens nicht der aufgewendeten Mühe entsprechende, erfunden werden, so empfinden wir nicht das Bedürfnis, diese Tätigkeit zu reformieren, dass sie haltbare Früchte schaffe, sondern wir wollen auf dem Bau, der sich nicht bewährt hat, noch ein Stockwerk aufsetzen.

Sind wir ja fest überzeugt, dass unser Verfahren untrüglich sei und das Studium unserer Berufswissenschaft nur eine arme Nachbeterei, welche die Kreise selbst-eigener Originalität stören könnte, überzeugt, dem Lehrer gezieme es, sich in die Theorie seiner Hilfswissenschaften zu vertiefen, aber sein spezielles Fach, die Kunst des Erziehenden Unterrichts brach liegen zu lassen oder in dem Schneckenhaus des eigenen Ich zu kultivieren, obschon die mangelhaften Erfolge der Volksschule uns zurufen: Eins ist Not!

Dieses Eine ist für uns das Studium der Erziehungskunst. Und trotz den bestechenden Redensarten von allgemein wissenschaftlicher Ausbildung halte ichs mit dem Wort unseres Erziehungsdirektors Bitzios sel., welcher sagte:

„Der rechte Mensch ist Spezialist.“

Etwas aus dem Reiche der unbezahlten Arbeiten.

Führen wir dem geneigten Leser nur ganz kurz die Arbeiten vor betreffend Budget, Rechnungsablage und Berichterstattung der Handwerkerschule in x, von der wir zur Orientirung des Lesers beifügen wollen, dass sie nur einen Winterkurs besitzt. Im August 1887 wurde dem Bund das Budget pro 1888/89 eingereicht; Ausfertigung in drei Doppeln: eines für den Bund, eines für die Direktion des Innern und eines für den Verfasser. Ende Oktober 1887 musste dem Gemeinderat, der die Schule garantirt, das Budget pro Winter 1887/88 zur Genehmigung unterbreitet werden (zwei Doppel). Hierauf folgte nach Neujahr 1888 die Rechnung pro 1887 für den Bund. Diese Rechnung umfasste das vierte und letzte Quartal pro 1887 (drei Doppel).

Nach Schluss des Kurses, Frühling 1888, wurde die Rechnung pro Winter 1887/88 in drei Doppeln ausgefertigt, sowie der Bericht an die Direktion des Innern (zwei Doppel). Diese Rechnung erstreckte sich nun über das letzte Quartal 1887 und das erste 1888. Damit hätten wir endlich glücklich mit dem Jahr 1887 abgerechnet und über dasselbe genugsam „berichtet“, da die 13 Aktenstücke gewis genügen dürften. Kassier und Sekretär, welche je über die Hälfte eines Kurses zwei Mal ihre Rechnung, resp. ihren Bericht abzugeben haben, müssen selbstverständlich je ein Doppel zurückbehalten, ansonst die Übereinstimmung der Aktenstücke sehr zu wünschen übrig lässt. Geschieht dies nicht, und gehen zudem die Beamtungen in andere Hände über, so kann man sich einen Begriff machen von der Harmonie dieser 13 Geschwister. Man würde bald eher klar werden über den Inhalt eines

amtlichen Erlasses, z. B. der Militärdirektion, als über den innern Zusammenhang dieser 13 Aktenstücke. Und was erhält der Lehrer, der meist alle diese zum grössten Teil unnützen Arbeiten verrichten muss, hiefür? Allfällig von einem sogenannten Inspektor eine absprechende Kritik über schwache Leistungen! Diese verwickelten Rechnungs- und Berichtsverhältnisse sind übrigens hervorgerufen worden durch den Bund, welcher von den subventionirten Anstalten Rechnung und Bericht je für ein Kalenderjahr verlangt, obschon wohl die meisten Anstalten ihren Kurs im Frühling beendigen und alsdann den zuständigen Behörden Rechnung und Bericht übermitteln. „Mehr Licht“ an gewissen Orten!

x.

Bezirksbibliothek oder Zentralbibliothek?

Wir begrüssen die unter dieser Aufschrift veröffentlichte Meinungsäusserung in Nr. 24 des Berner Schulblattes lebhaft und erlauben uns gleichzeitig, die gemachten Mitteilungen zu ergänzen.

Der in den 70er Jahren aufgelösten Lehrerbibliothek oder kantonalen Schulmeisterbibliothek in Bern braucht man keine Tränen nachzuweinen. Die Büchersammlung entsprach in keiner Beziehung den Anforderungen, die man an ein solches Institut stellt. Sie war untergebracht in einem *Schulschrank* eines Schulzimmers der Neuen-gassschule, umfasste also eine sehr geringe Anzahl Bände. Die Werke waren grossenteils theologische Schriften, herrührend von einer Ausscheidung aus der bernischen Predigerbibliothek. Was für die Geistlichen zu schwach-sinnig oder zu veraltet war, konnte kaum zur Ausbildung der Lehrer viel nützen. Der wertvollste Teil der Bibliothek bestand aus den Schriften Pestalozzi's und Diesterweg's. Da kein Bibliothekar war, fand sich die Lehrerbibliothek im Zustand vollkommener Verwahrlosung. Auch fehlte es an Mitteln, dieselbe durch Anschaffung zu ergänzen. Als die Neuengassschule den Schrank selber brauchen wollte, blieb der Schulmeisterbibliothek kein Asyl mehr und so wurde sie von der Erziehungsdirektion zu Handen genommen und an andere Bibliotheken verteilt. Wenn aber diese Bibliothek aus Mangel an Teilnahme und Subsistenzmitteln zu Grunde gegangen, so ist dies noch kein Grund, sich jetzt gegen eine Zentralbibliothek zu entscheiden, denn auch Bezirksbibliotheken müssen unter solchen traurigen Verhältnissen zu Grunde gehen.

Seit jener Auflösung der kantonalen Lehrerbibliothek ist aber eine neue Zentralbibliothek erstanden in der permanenten Schulausstellung in Bern, die schon jetzt mehr als zehn Mal so gross ist, als die alte, sie umfasst auch zweckmässigere Schriften. Was in der alten Bibliothek wertvoll war — die Schriften Pestalozzi's und Diesterweg's — ist auch in der neuen, dazu sind in der Bibliothek der Schulausstellung noch mehrere Hundert Bücher aus allen Gebieten der Pädagogik, neuern und ältern Datums, wissenschaftliche Werke aus den verschiedensten Gebieten, wie der gedruckte Katalog zeigt. Die Direktion der Schulausstellung ist auch bereit, in jeder Beziehung den Wünschen der Lehrerschaft entgegen zu kommen und Werke und Schriften anzuschaffen, die zur Ausbildung in den verschiedenen Richtungen dienen. Es ist auch Aussicht vorhanden, dass von jetzt an grössere Summen auf die Bibliothek verwendet werden können als bis dahin.

Von jetzt an ist auch für einen *Verwalter* gesorgt, der seine Zeit ganz der Schulausstellung widmen kann.

Vom 1. Juli an wird die Schulausstellung vormittags von 8—11 und nachmittags von 1—4 Uhr geöffnet sein. Der Besuch ist unentgeltlich. Auch für eine leichte Benutzung der Bibliothek ist gesorgt durch ein Lesezimmer und billige Versendung durch die Post. Wer einen jährlichen Beitrag von Fr. 2 bezahlt, erhält per Jahr zwölf Sendungen *franko*, Rücksendung inbegriffen. Wer keine Beiträge bezahlt, hat blos die Frankatur (siehe Reglement, das nächstens folgen soll) zu tragen. Je mehr Lehrer beitreten, desto grösser werden die Mittel, die Bibliothek zu bereichern. Wir glauben, die Schulausstellungsbibliothek besitze die richtige Organisation, sie hat die nötigen Räumlichkeiten und Einrichtungen, einen eigenen Bibliothekar und ein Fundament, auf dem weiter gebaut werden kann. Die Portokosten sind auf ein Minimum reduziert, so dass keine Bezirksbibliothek im Stande sein wird, so günstige Bedingungen zu stellen und ein so reichhaltiges Material zu liefern. Wir laden daher die hiesige Lehrerschaft ein, ihre Wünsche mitzuteilen und ihre Kräfte mit den unsrigen zu vereinigen.

Namens der Direktion der Schulausstellung,
Der Präsident:
E. Lüthi.

IV. Schweizerischer Bildungskurs

für Lehrer an Handfertigkeit- und Fortbildungsschulen
Freiburg, 15. Juli bis 11. August 1888

Der Vorstand des schweizerischen Vereins zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben veranstaltet während der nächsten Sommerferien den IV. schweizerischen Bildungskurs für Lehrer an Handarbeitsschulen. Derselbe wird unter der Leitung des Hrn. Rudin von Basel und unter der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg vom 15. Juli bis 11. August in Freiburg stattfinden. Das Honorar für den Kurs beträgt Fr. 50, nebst Fr. 15 für Materialentschädigung.

Den Teilnehmern des Kurses werden vom Bund aus wiederum wie bei frühern Kursen Stipendien bewilligt und zwar in gleicher Höhe, wie solche von den kantonalen Behörden gewährt wurden.*

Kasernenquartiere werden gratis zur Verfügung gestellt. Für diejenigen, welche auf eigene Kosten Privatquartiere wünschen, wird auf Verlangen Vorsorge getroffen: Bezügliche Aufträge sind an Herrn Genoud, Direktor der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Freiburg zu richten.

Für gemeinsame, billige und genügende Kost wird ebenfalls gesorgt.

Bei Benützung des Kasernenquartiers werden die Auslagen eines Kursteilnehmers bei bescheidenen Ansprüchen, alles inbegriffen, Fr. 150, nicht übersteigen.

Während des Kurses sollen stufenweise von den Kursisten nur solche Arbeiten erstellt werden, die von Schülern auf der betreffenden Alterstufe, für welche sie berechnet sind, angefertigt werden können.

Es wird Unterricht in folgenden Fächern erteilt werden:

1. Cartonarbeiten.
2. Arbeiten an der Hobelbank.
3. Metallarbeiten.
4. Modelliren.
5. Schneiden in Holz (Kerbsschnitt).

Die Cartonarbeiten sollen neben der Bildung von Auge und Hand und der Gewöhnung an Ordnung und Reinlichkeit, das richtige Verständnis für zweckmässige Gliederung eines Gegenstandes, für richtige Konstruktion und Dekoration vermitteln.

Sie zerfallen in vier Gruppen:

- a) Falten und Schneiden von Papier.
- b) Bearbeitung des Cartons als Fläche, dessen Verzierung durch farbige Papiere und Verbindung durch Bänder und Charniere.
- c) Herstellung von Papparbeiten in geradlinigen Formen und mit Ausdehnung nach der dritten Dimension.
- d) Herstellung von schwierigen Papparbeiten, namentlich solcher mit rechtwinklig zusammengesetzten Seiten, sowie auch solcher mit gebogenen und gewölbten Flächen.

Bei den Arbeiten an der Hobelbank soll neben den Zwecken, welche bei den Cartonarbeiten genannt werden, hauptsächlich eine gründliche Durchbildung und Beherrschung der Muskeltätigkeit der Hand angestrebt werden.

Sie zerfallen in drei Gruppen:

- a) Gegenstände, die aus einem einzigen Stück bestehen.
- b) Gegenstände mit congruenten Teilen, die auf einfache Weise durch Nägel oder Schrauben zusammengesetzt werden.
- c) Gegenstände mit congruenten Teilen, die durch verschiedene Holzverbindungsarbeiten (Überplatten, Verzapfen, Vernuten, Verzinken) zusammengesetzt werden.

Die Metallarbeiten sind in den drei vorhergehenden schweizer. Handfertigkeitkursen nicht betrieben worden. Es soll damit ein Versuch gemacht werden, hauptsächlich deshalb, weil sie von verschiedenen einflussreichen Freunden des Knabenarbeitsunterrichtes warm befürwortet und auch in den Arbeitsschulen in Genf und Neuenburg seit 2 Jahren mit Erfolg betrieben werden.

Das Modelliren wird gewöhnlich, wo es in Arbeitsschulen als Unterrichtsgegenstand auftritt, von den ältesten Knaben derselben betrieben. Es bildet den Formensinn des Schülers in erhöhtem Masse und übt Geduld und Ausdauer in einem hohen Grade. Indem die Schüler befähigt werden, einfache Modelle in gleichen Massverhältnissen nachzubilden, wird bei ihnen das Interesse für den so wichtigen Modellirunterricht geweckt, hilft ihnen über die ersten Schwierigkeiten desselben hinweg und wirkt so fördernd für den gewerblichen Unterricht.

Zur Darstellung gelangen:

- a) Ganz einfache, stilisirte Blattformen.
- b) Ganz einfache, stilisirte Kelche.
- c) Einfache stilisirte Blattformen zusammengesetzter Blätter.
- d) Einfache gezähnte Kelche und Zusammensetzungen.
- e) Verschiedene Akanthus.

Das Schneiden in Holz betrifft namentlich die sogenannten Kerbsschnittarbeiten, welche die Übergangsstufe von den Arbeiten an der Hobelbank zur Darstellung von plastischen Formen bilden. Es übt in erster Linie die Sicherheit der Hand, gewöhnt gleichzeitig auch, wie das Modelliren, das Auge an Symmetrie und den Schüler selbst an Genauigkeit und Ausdauer bei der Arbeit.

Jeder Kursteilnehmer kann höchstens in zwei der genannten Fächer Unterricht erhalten. Holz- und Papparbeiten können ohne ein Nebenfach betrieben werden.

Der gesamte Unterricht wird in französischer Sprache erteilt werden.*

Die allgemeine Tagesordnung wird folgende sein:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 6—8, 9—12, 2—6 Uhr Handarbeit.

Mittwoch 6—8, 9—12, 2—4 $\frac{1}{2}$ Uhr Handarbeit.

5—6 Uhr Vortrag.

Samstag 6—8, 9—12 Uhr Handarbeit.

Abends sollen jeweilen nach freier Übereinkunft der Kursteilnehmer gemeinschaftliche Diskussionen über geeignete Fragen abgehalten werden. Am Schlusse des Kurses findet eine öffentliche Ausstellung der von den Kursisten angefertigten Arbeiten statt. Dieselbe wird Samstag Nachmittags den 11. August 2 Uhr geschlossen. Alsdann werden die Arbeiten der Kursteilnehmer nebst einem Zeugnis oder Diplom über den erhaltenen Unterricht ausgehändigt.

Anmeldungen für den Kurs sind bis zum 15. Juni an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg zu richten.

Die Themata für die zu haltenden Vorträge werden in einem spätern Circular bekannt gemacht werden. Es wird jedoch Vorsorge getroffen, dass die Kursteilnehmer einen möglichst vollkommenen Einblick in die Geschichte, die Bedeutung und die Methode des Handfertigkeitsunterrichtes erhalten.

Freiburg, den 16. April 1888.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

* Anmerkung. Wie wir vernehmen, hält der Passus des Handfertigkeitskursprogrammes, dass der Unterricht in französischer Sprache erteilt werde, viele Deutschschweizer ab von der Anmeldung an den Kurs in Freiburg.

Nun sind aber sämtliche unterrichtende Lehrer der deutschen Sprache ebenfalls mächtig, und sind somit im Stande ihren deutschen Zöglingen die notwendigen Erklärungen in ihrer Sprache zu geben.

Schulnachrichten.

Bern. Die *Kreissynode Thun* hat in letzter Sitzung auf der schönen Egg zu Thierachern neben der obligatorischen Frage auch die von Nidau angeregte Frage der *Revision des Mittelklassenlesebuchs* behandelt und nach einer klaren Orientierung durch Hrn. Lehrer Brügger folgende Sätze beschlossen:

* Ann. d. Red. Bern unterstütze bloss die Jurassier! heisst es.

- 1) Warum dem Beschluss der Schulsynode, nach Antrag des Hrn. Rüfli, vom 19. September 1885, dass die beschlossenen Veränderungen schon bei einer Neuauflage des Mittelklassenlesebuchs anzubringen seien, keine Folge gegeben wurde, ist hinreichend begründet in dem schon längere Zeit unter Volk und Behörden fast allgemein bestehenden Mangel an dem richtigen Verständnis für die Aufgabe der Schule und ihrer Leitung.
- 2) Am Mittelklassenlesebuch, das zwar wohl noch brauchbar ist, sind während seinem neunjährigen Gebrauch verschiedene Mängel zu Tage getreten, was wohl Niemand bestreiten wird. Wir halten daher an den 1885 von der Schulsynode über Revision dieses Lehrmittels aufgestellten Grundsätzen fest.
- 3) Wir sind aber ebenso sehr überzeugt, sogar auch die Kreissynode Nidau, dass neben einer Neuausgabe in unveränderter Auflage von der Erstellung eines neuen Lehrmittels weder im laufenden noch in den nächstfolgenden Jahren die Rede sein kann.
- 4) Nebstdem haben wir mit Rücksicht auf begonnene und wiederkehrende Verhandlungen im Schosse der Behörden über ein Schulgesetz, das Inspektorat und über einen Erziehungsrat für die nächste Zukunft, wenn der Schein nicht trügt, Schlimmes zu befürchten. Es wird daher wohl unsere erste und wichtigste Aufgabe im gegebenen Moment die sein, an allem Bestehenden, das sich bisher bewährt hat, wie ein Mann festzuhalten. Die Frage über Zeit der Erstellung eines neuen Mittelklassenlesebuches wollen wir also noch offen behalten.
- 5) Die Lehrerschaft, welche für ein neues Lesebuch lebhaftes Interesse hat, mag unterdessen durch fleissige Benutzung ihres Organs (Schulblatt) die öffentliche Diskussion fortsetzen, bis diese Frage reif und die Zeit gekommen ist, welche von Behörden und Bevölkerung der Sache der Jugend-erziehung mehr Verständnis entgegen bringt, als gegenwärtig leider der Fall ist. Dann werden auch die Bedenken in der Lehrmittelkommission verschwinden und der Ausgabe eines neuen, recht gediegenen Lesebuchs wird kein Hindernis mehr entgentreten.

Die beiden *Circulare der Kreissynode Erlach* werden in nicht zustimmendem Sinne beantwortet, und zwar dasjenige über *Verbesserungen in den Lehrerwohnungen* und auf dem Schullande aus folgenden Gründen:

- 1) Die vorgelegten Statuten sind viel zu allgemein und unbestimmt gehalten.
- 2) Eine derartige Vereinbarung ist durchaus kein dringendes Bedürfnis.
- 3) Eine solche Vereinbarung könnte namentlich für den jungen, erst ins Amt tretenden Lehrer eine Quelle arger Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten werden.
- 4) Hinterstelligen Gemeinden könnte diese Einrichtung leicht zur Versuchung werden, sich der Pflicht, die Lehrerwohnungen in gehörigem Stande zu halten, gänzlich zu entschlagen.*

In Betreff des *Lehrerverbandes* fand die Versammlung, wenn ein solcher Verband auch in mancher Beziehung wünschenswert wäre, so sei dies, wie auch § 2 der Statuten sagt, Sache jedes Einzelnen und könne daher nicht von der Synode darüber beschlossen werden.

* *Ann. d. Red.* Zur Abstellung von Übelständen könnte die Erziehungsdirektion auf Inspektorenberichte hin das Nötige verfügen.

A u f r u f.

Internationale Arbeit.

Wachsende Teilnahme in verschiedenen Ländern.*

*Lehrer und Erzieher, insbesondere Volksschullehrer,
Volksschulfreunde!*

Die Zukunft der Jugend ist in Eurer Hand.
Wir laden Euch ein, unsere Mitarbeiter zu werden an einem ebenso patriotischen als humanitären Werke.

Das Ziel ist: die internationale Einheit in pädagogischen Grundsätzen.

Das Mittel, dieses Ziel zu erreichen: die Errichtung eines Bleibenden Internationalen Erziehungs-Rates.

Der Beitritt jedes Einzelnen zu diesen Bestrebungen hat die grösste Wichtigkeit.

Den handgreiflichsten Beweis des Mangels an internationaler Einheit in pädagogischen Grundsätzen liefert das Kriegssübel, — die Masse, die die Masse tötet.

Bei diesem handgreiflichst wunden Punkte des Völkerverkehrs muss also der Hebel angesetzt werden, um die verlangte Einheit auf dem ganzen Gebiete der Erziehung herbeizuführen.

Nicht länger darf jener Patriotismus, der zur Zeit überall die Militär-Budgets zu ungekannter Höhe treibt, das grosse Wort reden auch bei der Erziehung des Kindes.

Jene patriotische Gesinnung, die bis jetzt die rohe Gewalt antreibt, ist es, welche die patriotisch-friedlichen Grundsätze unterdrückt. Viele, viele Lehrbücher (z. B. der Geschichte), viele, viele Lehrer halten fest am alten Schlendrian, mit Vorliebe die Gegensätze zwischen Volksstämmen und Nationen, und dementsprechend den kriegerischen Geist zu pflegen.

So wie die Sachen jetzt liegen, darf es keinen Augenblick länger bleiben.

Nicht länger dürfen die Kanonen die letzte Entscheidung bei den Völkern bilden.

Wo alle schweigen, fühlen wir als Lehrer, Erzieher, Volksschulfreunde uns berufen, zu Euch als Lehrern, Erziehern, Volksschulfreunden zu reden.

Nicht in törichter Selbstüberschätzung — glaubt uns —, nur von patriotischen, humanitären Erwägungen getrieben, bildeten wir unser Komitee, das (wir bitten dies wohl zu beachten) ein *vorläufiges* ist, und entschlossen wir uns, Euch zur Mitarbeit einzuladen.

Nicht als Anhänger irgend einer bestimmten religiösen, politischen, philosophischen Partei tun wir dies.

Das einzige, allerdings kräftige Band, das uns bindet, ist der Wunsch, zum Segen des Kindes in allen Ländern, auf pädagogischem Gebiete kräftiger zusammenzuarbeiten, als es bis jetzt geschah.

Der Bleibende Internationale Erziehungs-Rat, den wir Euch vorschlagen — aus einer näher zu bestimmenden Anzahl von Delegirten bestehend —, wird zur Aufgabe haben: Untersuchung und Erwägung pädagogischer Fragen und Mitteilung des Hauptinhaltes der Beratungen und der erzielten Beschlüsse durch gedruckte Berichte. — Das Streben, die Volksstämme und Nationen in einem Geiste friedlicher Annäherung mit einander bekannt zu machen, wird im Rate in den Vordergrund treten.

Die Mitglieder des Rates werden aus denjenigen Adhärennten zu wählen sein, die durch Verdienst und Hingebung hervorragten.

Die Ernennung der Mitglieder des Rates wird durch die Landes-Regierungen erfolgen, auf Vorschlag der Adhärennten selbst, ohne dass darum der zu Ernennende auf irgend eine Weise als Vertreter der Ansichten seiner Landes-Regierung erscheinen wird.

Der Rat wird desto fruchtbarer wirken können, je zahlreicher in jedem Lande diejenigen sein werden, welche die Delegation der Mitglieder des Rates vorbereiten helfen; der Beitritt jedes Einzelnen — noch einmal — hat deshalb die grösste Wichtigkeit.

Die Namen der Neu-Beitretenden werden in unserm Korrespondenz-Blatte (das vorläufig in französischer, deutscher, englischer Sprache erscheint) veröffentlicht. Schon jetzt zählen wir mehrere Hunderte von Adhärennten in dreizehn Ländern, auch einige Unterrichtsbehörden haben sich günstig über unsere Bemühungen ausgesprochen.

Verbindungen mit Ländern, in denen bisher noch keine Adhärennten sind, werden unablässig gesucht.

Dieser Aufruf erscheint gleichzeitig in sieben Sprachen.

Eine einfache Beitritts-Erklärung an Herrn Lehrer Huber in Engel, Zürich, oder direkt an unsern Schriftführer, Herrn *Herm. Molkenboer* in Bonn a. Rh., genügt.

Namens der Mitglieder des vorläufigen Komitees
für Einsetzung des Bleibenden Internationalen Erziehungs-Rates:
Herm. Molkenboer.

* *Commentar* hiezu vide „Schweizerische Lehrerzeitung“ Nr. 18.

Literarisches.

Anschauungs-Psychologie

mit Anwendung auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. Von E. Martig, Seminardirektor auf Hofwyl. Bern, Schmid, Franke & Cie.

Mit wahrer Freude machen wir die Lehrerwelt auf dieses soeben erschienene treffliche Werk aufmerksam. Wir finden darin die Vorzüge, welche die frühern Schriften des Verfassers auszeichnen, klare, leicht verständliche Darstellung, verbunden mit wissenschaftlicher Schärfe und Gediegenheit in reichem Masse wieder.

Das Buch betitelt sich „Anschauungs-Psychologie“, indem es überall von der Anschauung, d. h. von Beispielen, ausgeht und so die Lehrrsätze auf einer konkreten Grundlage entstehen lässt. Für Seminaristen ist dieses induktive Verfahren doppelt wertvoll, weil es ihnen für den Jugendunterricht, welchen sie zu erteilen haben werden, zum Muster dient. Auf die Lehrrsätze folgt immer die Darstellung ihrer Anwendung auf die Erziehung. Demgemäss zerfällt jeder Paragraph in drei Abschnitte: A. Beispiele und Besprechung. B. Zusammenfassung. C. Anwendung auf die Erziehung.

Die Beispiele sind dem Leben, der biblischen und Profangeschichte und der deutschen Literatur, soweit sie Seminaristen bekannt zu sein pflegt, bes. Schillers Wilhelm Tell, entnommen. Aus ihnen ergeben sich auf die ungezwungenste und klarste Weise die psychologischen Erscheinungen und Lehrrsätze, die in der „Zusammenfassung“ scharf und knapp formuliert werden. Auf diesem Wege wird auch der Schüler, dem die zum abstrakten Denken erforderliche logische Schulung noch fehlt, zur fruchtbarsten Kenntnis des Seelenlebens geführt.

Der Verfasser erweist sich als in der psychologischen Literatur wohl bewandert. Er schliesst sich keinem psychologischen System unbedingt an, sondern weiss alle gesicherten Resultate der psychologischen Forschung angemessen zu verwerten. Er geht von der Einheit des Seelenlebens aus. Die Seelentätigkeiten sind ihm nicht etwas Getrenntes, sondern wirken mit- und aufeinander. Sie bilden so eine einheitliche Tätigkeit, in welcher bald die eine, bald die andere Seite mehr hervortritt, aber nie ohne die andern besteht. Daraus ergibt sich die Wichtigkeit aller Seelentätigkeiten, von welcher keine unberücksichtigt bleiben darf.

„Die Anwendung auf die Erziehung“ weist den innern Zusammenhang zwischen Psychologie und Pädagogik nach und muss das Interesse der Seminaristen an der Psychologie erhöhen. Durch sie erhält das Buch aber auch für den bereits in der Schulpraxis stehenden Lehrer besondern Wert, indem es ihm zeigt, wie diese sich nach den psychologischen Lehren und Gesetzen zu gestalten hat. Obschon das Buch zunächst zum Lehrmittel für den Unterricht in der Psychologie in Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien bestimmt ist, wird auch der erfahrene Lehrer es nicht ohne hohe Befriedigung und reichen geistigen Gewinn studieren.

Wir begrüssen darum das Buch als ein treffliches Lehrbuch für die Seminaristen wie als ein vorzügliches Hilfsmittel zur Fortbildung der Lehrer und freuen uns darüber, dass wieder ein so verdienstliches und voller Anerkennung werthes Werk aus unserer bernischen Lehrerbildungsanstalt hervorgegangen ist. G.

Pfister und Hess. 100 leichte, melodische Orgelsätze für den öffentlichen Gottesdienst und zum Gebrauch beim Unterricht an Lehrerseminarien, Bern. Otto Kirchhoff. Preis Fr. 3. 35.

Das Werken enthält, was der Titel besagt: Leichte, gefällige, melodiose Vorspiele, welche hauptsächlich für den Gottesdienst auf dem Lande und für solche Orgelspieler berechnet sind, die nicht Gelegenheit hatten, speziell Musik zu studieren. Letztern werden sie eine um so willkommene Gabe sein, als gerade für ihre Verhältnisse wenig Passendes existirt und dieses Passende in grössern, nicht immer billigen Sammlungen zerstreut liegt. Wohl an die zwanzig Autoren sind in dem vorliegenden Hefte vertreten. Wir nennen da ausser den Herausgebern: Rink, Spohr, Volkmar, Mendel, Herzog, Sachs, Geissler, Bell, Seeger, Wedemann, Stern, Gull, sowie den bekannten Rufenacht, aus dessen Präludienammlung die vorliegende eigentlich hervorgegangen ist. Daneben haben die Verfasser auch Liedermelodien von Beethoven, Mendelssohn, Haydn und Andern benützt, so dass es also an Mannigfaltigkeit und — sagen wir auch Gediegenheit in der Auswahl und Zusammenstellung — nicht fehlt. Um das Nachschlagen zu erleichtern, sind die Nummern nach den Tonarten geordnet. Wer in der Musik nicht so weit zu Hause ist, dass er seiner eigenen Phantasie auf der Orgel freien Ausdruck zu geben vermag, dem können wir die „Orgelsätze“ als passende, wohlklingende Choraleinleitungen nur empfehlen.

Die **Kindergartenlaube**, farbig illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Unter diesem Titel erscheint in Nürnberg eine trefflich redigirte Zeitschrift, deren Aufgabe es sein soll, die jugendlichen Leser durch den Text zu belehren und zu unterhalten und durch die Illustrationen den Farben- und Formensinn der

Kinder zu wecken und zu veredeln. Schon der beispiellos billige Preis dieser Zeitschrift (60 Pf. für das Vierteljahr bei zweimaligem Erscheinen im Monat) bringt es mit sich, dass deren Verbreitung „soweit die deutsche Zunge klingt“ eine ungewöhnlich grosse geworden ist. Der textliche Teil ist mit grosser Sorgfalt zusammengestellt und liefert wirklich Gediegenes. Die besonders sorgfältige Ausführung farbiger Künstlerbilder allein würde es schon verdienen, der Zeitschrift die weiteste Verbreitung zu wünschen. Hoffentlich wird es ihr auch bald gelingen, in allen Familien festen Fuss zu fassen, zu welchem Zwecke wir sie allen Jugendfreunden nur bestens empfehlen können. Es ist geradezu zu wünschen, dass diese ganz vortreffliche Jugendzeitschrift in allen Familien gehalten und gelesen wird, der enorm billige Preis macht dies ja auch so leicht.

Verlag der **Kindergartenlaube** in Nürnberg.

Die Sittenlehre in den drei ersten Schuljahren. Ein Handbüchlein für angehende Lehrer von Ferd. Eggenschwiler, Lehrer an der Seminarmusterschule in Zuchwyl (Solothurn). Preis Fr. 1. 50.

Das Büchlein, dessen vollständigen Titel ich oben angeführt habe, ist vorerst den **solothurnischen** Verhältnissen angepasst, wo beim („konfessionslosen“) Religions- oder Sittenunterricht die Behandlung der biblischen Geschichte mehr in den Hintergrund gedrängt ist, als dies bei uns der Fall. Doch möchte ich hier speziell die **bernischen** Kollegen auf eine Arbeit aufmerksam machen, die zeigt, wie man sich da zu helfen sucht, wo es infolge der bekannten Toleranz der Ultramontanen nicht möglich ist, den Religionsunterricht in der Weise zu erteilen, wie wir es gewöhnt sind. Ich möchte das mir vorliegende Werk weder nach seinem Zweck, noch nach Anordnung des Stoffes, noch Inhalt etc. eingehend besprechen; ich behaupte nur, kein Lehrer, wirke er auf der untern, mittlern oder obern Schulstufe, wird dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen. Ich weiss — habe ich es doch schon zur Genüge erfahren — dass man, auch wenn die günstigste Rezension vorliegt, gar häufig die Katze im Sack kauft und diesen öffnend, nicht das findet, was man gewünscht hat. Ich weiss auch, dass aus diesem Grunde Besprechungen neuer Bücher nicht immer beachtet werden, glaube aber doch Manchem einen guten Dienst zu leisten, wenn ich ihn auf den Wegweiser von Eggenschwiler aufmerksam mache und ihn ersuche, denselben vom Verfasser zur Einsicht kommen zu lassen. Hat er nicht meinen Geschmack, so steht es ihm immer noch frei, das Buch innert vier Tagen zurückzusenden. Nur eines noch: in teilweise oder vorwiegend katholischen Kantonen beklagen sich die Ultramontanen beständig über die „religionslose“ Schule der Neuzeit; wenn aber der Sittenunterricht so erteilt wird, wie der Verfasser der angezeigten Schrift uns den Stoff darbietet, so wird sich niemand über die „konfessionslosen“ Schulen zu beklagen haben. Schon deshalb ist zu hoffen, dass aus der Praxis hervorgegangene Buch werde sich seinen Weg bahnen und vielen ein sicherer Führer sein. J. K.

Bibliographisches. F. Eines der vorzüglichsten Bildungsmittel ist gewiss das Studium von Reisewerken. Wohl kein anderes Studium erweitert unsern geistigen Horizont in so vielfacher Weise und wirkt so anregend und befruchtend auf unsere Geisteskräfte. Freilich noch viel instruktiver und schöner wäre das Reisen; aber da sollte man eben nicht den zweifelhaften, melancholischen Geldbeutel eines bernischen Jugenderziehers haben. Statt uns also in ein Eisenbahncoupe zu setzen, nehmen wir an unserm Schreibtisch Platz, nehmen ein Reisewerk vor uns und folgen nun dem Verfasser mit unserm Geist in die fernen Länder. An Reisewerken ist nun kein Mangel; freilich ist auch hier die Qualität sehr verschieden. Fast alle aber haben eine gemeinsame Eigenschaft: sie sind meist sehr teuer. Zu den wohlfeilsten und besten derartigen Werken gehört nun unstrittig ein Buch über Indien. Es betitelt sich: „Quer durch Indien“, und sein Verfasser ist der berühmte Berliner Professor Reuleux, derselbe, der uns auch mit dem wertvollen „Buch der Erfindungen“ beschenkt hat. Die Schilderungen von Land und Volk sind ausserordentlich frisch und lebendig, und was uns dieselben noch genussvoller macht, sie sind mit prächtigem Humor gewürzt. Professor Reuleux macht uns namentlich mit indischer Kunst und indischem Gewerbfleiß bekannt. Da der Verfasser Autorität ist auf diesem Gebiet, so sind seine Schilderungen noch um so lehrreicher und interessanter. Wie anschaulich schön schildert er beispielsweise die herrlichen Prachtbauten von Agra und Delhi, den wundervollen Märchenpalast, die Tadsch bei Agra, die prächtigen Geräte, die aus der kunstgebübten Hand der Indier hervorgehen. Interessant sind auch die etimologischen Spaziergänge des Verfassers. Kurz, wer sich ein lebhaftes und richtiges Bild über Indien und seine Kultur verschaffen will, der greife getrost zu diesem Werk.

Wenn die Redaktion des Schulblattes es gestattet, werden wir bei Gelegenheit ein Bild aus dem schönen Kranz herausgreifen und es den Lesern des Blattes vorlegen. Wir glauben dadurch das Werk am besten empfehlen zu können. Wir können noch beifügen, dass einige hübsche Illustrationen dasselbe schmücken und der Preis (stattlich gebunden) sich auf Fr. 8 beläuft. (Kommen! D. R.)

Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung :

1) Der Frl. Schärer, Louise, von Bern, zur Lehrerin der neuerichteten deutschen Klasse Vb an der Mädchensekundarschule Biel.

2) Der Frl. Brehm, Anna, von Elay, zur Lehrerin der neuerichteten franz. Klasse IV an gleichen Anstalt.

Es wird eine Kommission zur Begutachtung folgender Fragen niedergesetzt :

Sollen an den Lehrerbildungsanstalten, speziell an der Lehrerschule Kurse über Teile der medizinischen Wissenschaft (Anatomic, Entwicklungslehre, Hygiene etc.) abgehalten werden ?

Sollen die Staatsbehörden für die Schulen des Kantons Bern schulhygienische Verfügungen erlassen ? Eventuell in welcher Richtung ?

Welche Grundsätze sollen in Bezug auf die Hygiene des Unterrichtes als Grundlage der verschiedenen Erlasse der Behörden aufgestellt werden ?

Ist die Institution des Schularztes zu empfehlen ?

Die Kommission besteht aus folgenden Herren :

Prof. Dr. Pflüger, Präsident, Prof. Dr. Ad. Vogt, Dr. Felix Schenk, Weingart, Sek.-Lehrer und Stucki, Schulinspektor, alle in Bern.

Zum II. Assistenten der Augenklinik wird Hr. Hegg, Emil, cand. med. gewählt.

Für den Zeichnungskurs in Biel sind 37 Anmeldungen eingelangt.

Der Regierungsrat hat für Erstellung einer Turnhalle beim Seminar Hofwyl einen Kredit von Fr. 6500 bewilligt.

35. Promotion.

Klassenzusammenkunft der 35. Promotion Samstag den 7. Juli nächsthin, morgens 10 Uhr, im Bären zu Münchenbuchsee. Für Traktanden ist gesorgt. Die Klassengenossen, sowie auch die Lehrer und Freunde der Klasse werden hiemit freundlichst eingeladen.

Bern, den 17. Juni 1888.

(2)

Aus Auftrag Mehrerer :
Stucki, Schulinspektor.

Im Verlag vom Schmid, Franke & Cie. in Bern (vorm. J. Dalp'sche Buchhandlung) ist soeben erschienen :

Martig, E., Seminardirektor auf Hofwyl. **Anschauungs-Psychologie**, mit Anwendung auf die Erziehung, für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare. 19 1/2 Bogen 8°, brochirt, Fr. 3. 50.

Dieses Lehrbuch entspricht dem Bedürfnis, den angehenden Lehrern und Lehrerinnen die ihnen oft recht schwer verständliche Psychologie bei aller Strenge des wissenschaftlichen Denkens in möglichst anschaulicher und fasslicher Form darzubieten. Daher geht es überall von Beispielen und Tatsachen des Seelenlebens aus und leitet die Lehren aus denselben ab. Die sofortige Anwendung der Seelenlehre auf die Erziehung zeigt den innern Zusammenhang beider Gebiete und regt zu eigenem Beobachten, sowie zur fortwährenden Berücksichtigung der Psychologie bei der Erziehung an. Dadurch gewinnt das Buch auch für die schon im Amte stehenden Lehrer und Lehrerinnen einen hohen Wert. (3)

Kreissynode Nydau

den 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Stadthaus zu Nidau.

Traktanden :

- 1) Entwurf des Schulgesetzes. Referenten: Herren Marti und Wyss.
- 2) Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Das Bühlabad Kandersteg

empfehl ich allen Lehrern und Lehrerinnen, welche eine Reise in die schöne Alpenwelt oder einen billigen Ferienaufenthalt zu machen gedenken; ebenso Gesellschaften und Schulen. — Sehr gesundes Badwasser; Badeinrichtung. — Alles einfach, aber gut und billig.

Allen Klassenschwestern — IV. Kurs, Hindelbank — einen herzlichen Gruss!

K. Reichen-Rupp.

Ein gebrachtes

Piano

zu verkaufen aus der renommirten Fabrik von Hüni & Hübert in Zürich zu Fr. 520.

— Garantie — (2)

Zu erfragen Papeterie A. Muralt, Schmiedengasse, Burgdorf.

Interkantonale Lehrerversammlung

in

Murgenthal

(Gasthof zu den drei Sternen)

Montag den 25. Juni 1888, Mittags punkt 11 Uhr

Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen der Kantone: Solothurn, Aargau, Luzern und Bern.

Thema :

Der Sittenunterricht in der Primarschule

Referent: Hr. Schulinspektor Wyss in Burgdorf.

Coreferent: Hr. Pfarrer Baumann, Schulinspektor und Grossrat in Brittnau.

Nachher gemütliche Vereinigung und Pflege der Kameradschaft.

Die Lehrer und Lehrerinnen des Oberaargau's werden hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Das bestellte Comité.



PIANOS

Grösstes Lager nur berühmter, bewährter Fabriken des In- und Auslandes, zum direkten Vergleich zu Originalpreisen, von Francs 650. — an.

Tausch. — 5-jährige Garantie.
Besondere Vorteile für Lehrer.

J. G. Krompholz, Bern

Piano- & Harmonium-Magazin. Spitalgasse 40.

Für Schulen.

Im Hotel Schwanen zu Interlaken, am Eingang der Bahnhofstrasse gelegen, finden Schulen eine freundliche und billige Aufnahme.

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern, welche mit ihren Klassen nach Bern reisen, wird die **Kaffe- und Küchliwirtschaft** der Frau Hänni, vormals **Fankhauser** im **Zwiebelngässchen** bestens empfohlen. Grosse Lokalitäten, freundliche Bedienung. (B. 1794)

47. Promotion.

Promotionszusammenkunft.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, haben die Unterzeichneten die Initiative zur Veranstaltung einer Promotionszusammenkunft ergriffen. Sie laden daher im Einverständnis mit einer Anzahl Kollegen sämtliche Klassengenossen freundlich ein, sich Sonntag den 1. Juli, Morgens 10 Uhr, im obern Saale des Café Roth (Amthausgasse) in Bern einzufinden.

Bern, den 21. Juni 1888.

Mit kollegialischem Gruss!

Ernst Baumberger.
Gottlieb Christen.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die

Buchdruckerei J. Schmidt.

Berichtigung.

Im Berner Schulblatt Nr. 20 vom 19. Mai 1888 sind unter den Lehrerbestätigungen alle von der ersten bis zur viertletzten Schule irrthümlicherweise mit „provisorisch“ statt „definitiv“ bezeichnet worden, was hiermit berichtigt wird.

Erziehungsdirektion.